

Ewald Walterskirchen

Hoher Euro-Kurs bremst Konjunkturerholung

Prognose für 2005 und 2006

Die österreichische Wirtschaft wuchs 2004 dank der regen Exportdynamik um rund 2%. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte das Wachstum etwa 2¼% betragen; 2005 trägt die zweite Etappe der Steuerreform dazu bei; für 2006 wird eine leichte Belebung der Wirtschaft im Euro-Raum erwartet. Bedeutende Unsicherheiten bestehen bezüglich der Entwicklung des Euro-Kurses: Ein weiterer Anstieg könnte die Konjunkturerholung im Euro-Raum stärker bremsen.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. • Abgeschlossen am 17. Dezember 2004.
• E-Mail-Adresse: Ewald.Walterskirchen@wifo.ac.at

Die Weltwirtschaft erzielte 2004 das höchste Wachstum seit 1½ Jahrzehnten. Im Zuge dieser Belebung nahmen die heimischen Exporte 2004 real um 10% zu. Dies hatte eine kräftige Ausweitung der Sachgüterproduktion zur Folge. Das Wirtschaftswachstum erreichte 2004 in Österreich – ebenso wie im Euro-Raum – fast 2%. Gemessen am Aufschwung in den USA und in Asien blieb die Entwicklung im Euro-Raum enttäuschend. Die mäßige Konjunkturerholung wurde schon im 2. Halbjahr durch den starken Anstieg des Euro-Kurses, hohe Rohölpreise und die Kaufzurückhaltung der Konsumenten gebremst.

In Österreich setzte die Belebung der Wirtschaft relativ spät ein, hielt aber auch in der zweiten Jahreshälfte an. Im III. Quartal stieg das reale BIP gegenüber dem Vorquartal kräftig (+0,8%) und übertraf das Vorjahresniveau um 2,7%. Die Exporte wuchsen ungemindert, und die Investitionstätigkeit wurde durch das Auslaufen der Investitionszuwachsprämie stimuliert. Auch der private Konsum erholte sich, das Weihnachtsgeschäft lief gut an. Im Oktober und November beurteilten die Unternehmen im WIFO-Konjunkturtest ihre Auftrags- und Geschäftslage weiterhin relativ günstig, die Einschätzung verbesserte sich aber nicht mehr gegenüber den Vormonaten.

Für 2005 wird die Wachstumsprognose auf +2,2% zurückgenommen, da der hohe Euro-Kurs und die Folgewirkungen der Rohölverteuerung die Wirtschaftsentwicklung dämpfen werden. Der Anstieg der Exporte wird durch die Stärke des Euro und das Nachlassen der Welthandelsdynamik gebremst. Da Investitionen ins Jahr 2004 vorgezogen wurden, sind im Jahr 2005 entsprechende Ausfälle zu erwarten. Laut WIFO-Investitionstest planen die Sachgütererzeuger, ihre Ausrüstungsinvestitionen 2005 einzuschränken. Die wegen der hohen Rohölpreise steigende Inflation wird die Kaufkraft etwas beeinträchtigen. Die zweite Etappe der Steuerreform bringt jedoch eine Entlastung der Unternehmen und lässt auch die Nettoeinkommen der Arbeitnehmer 2005 real um 1¼% steigen. Das Wirtschaftswachstum wird 2005 deutlich höher ausfallen als im Euro-Raum.

Unter der Annahme, dass der Euro-Kurs und die Rohölpreise 2006 wieder etwas sinken, sollte sich das Wachstum im Euro-Raum 2006 auf etwa 2¼% beschleunigen. Für Österreich kann unter diesen Annahmen – die wegen der hohen Volatilität von Wechselkurs und Erdölpreisen mit großer Unsicherheit behaftet sind – mit einer Rate von +2,3% gerechnet werden.

Die Inflationsentwicklung steht im Zeichen der hohen Rohölpreise. Die Teuerungsrate erreichte in Österreich 2004 2,0%; davon ging etwa ½ Prozentpunkt auf den Energiepreisanstieg zurück. Für 2005 ist mit einer Beschleunigung der Inflation auf 2,3% zu

rechnen: Strom, Gas und Mieten werden teurer, und die Tabaksteuer wird angehoben. Im Jahr 2006 ist ein spürbarer Rückgang der Inflationsrate auf 1,7% zu erwarten, wenn die Preise einiger Energieprodukte zurückgehen und die öffentlich beeinflussten Preise relativ stabil bleiben.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt						
Real	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3
Nominell	+ 2,5	+ 2,5	+ 2,3	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,9
Sachgütererzeugung ¹⁾ , real	+ 2,2	+ 0,5	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,7
Handel, real	+ 2,4	+ 2,2	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4
Private Konsumausgaben, real	+ 1,0	- 0,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2
Bruttoanlageinvestitionen, real	- 2,1	- 3,4	+ 6,2	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,7
Ausrüstungen ²⁾	+ 1,6	- 6,5	+ 5,1	+ 6,0	+ 1,5	+ 3,5
Bauten	- 5,0	- 0,8	+ 7,0	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,0
Warenexporte ³⁾						
Real	+ 6,3	+ 4,3	+ 2,5	+ 10,0	+ 6,0	+ 7,0
Nominell	+ 6,5	+ 4,2	+ 1,9	+ 11,0	+ 6,5	+ 7,5
Warenimporte ³⁾						
Real	+ 5,5	+ 0,3	+ 6,8	+ 7,2	+ 6,0	+ 7,1
Nominell	+ 5,0	- 2,0	+ 5,0	+ 8,8	+ 6,3	+ 7,8
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €					
	- 4,13	+ 0,75	- 1,11	- 2,38	- 2,39	- 2,72
	in % des BIP					
	- 1,9	+ 0,3	- 0,5	- 1,0	- 1,0	- 1,1
Sekundärmarktrendite ⁴⁾	in %					
	5,1	5,0	4,2	4,2	3,9	4,3
Verbraucherpreise						
	+ 2,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,3	+ 1,7
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁵⁾	3,6	4,2	4,3	4,5	4,4	4,2
In % der unselbständigen						
Erwerbspersonen ⁶⁾	6,1	6,9	7,0	7,1	6,9	6,7
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁷⁾	+ 0,4	- 0,5	+ 0,2	+ 0,7	+ 0,8	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates						
(laut Maastricht-Definition)	in % des BIP					
	+ 0,3	- 0,2	- 1,1	- 1,3	- 2,0	- 1,8

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Einschließlich sonstiger Anlagen. – ³⁾ Laut Statistik Austria. – ⁴⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark). – ⁵⁾ Labour Force Survey. – ⁶⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁷⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer.

Das Wachstumstempo reichte bisher aus, um die Zahl der Arbeitsplätze deutlich zu steigern, aber nicht um die Arbeitslosigkeit signifikant zu verringern. Das liegt an der kräftigen Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes. Die Beschäftigung reagiert bereits deutlich auf die Konjunkturverbesserung. Im Jahr 2004 erhöhte sich die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten um 20.000. Für 2005 und 2006 wird ein Anstieg um mehr als 25.000 erwartet, der zunehmend auch Vollzeitstellen betreffen wird. Die Zahl der Arbeitslosen nahm 2004 noch um fast 4.000 auf 244.000 zu, im Jahr 2005 dürfte sie etwa auf das Niveau von 2003 zurückgehen. Die Arbeitslosenquote könnte bis 2006 auf 6,7% (bzw. 4,2% laut Eurostat) sinken.

Das Maastricht-Defizit der öffentlichen Haushalte fiel 2004 mit 1,3% des BIP merklich höher aus als erwartet. Hauptursachen sind die Mindereinnahmen an Mehrwertsteuer sowie an Einkommen- und Körperschaftsteuer infolge der Investitionszuwachsprämie. Die zweite Etappe der Steuerreform wird das Defizit 2005 auf etwa 2% des BIP steigen lassen; durch Einmalmaßnahmen könnte es unter diese Marke gedrückt werden. 2005 sind geringere Lohnsteuereinnahmen zu erwarten als im Oktober prognostiziert, da die Lohnprognose nach unten revidiert wurde. Im Jahr 2006 dürfte das Defizit, wie im Stabilitätsprogramm angenommen, auf etwa 1% zurückgehen. Positiv wirken sich die erwartete Konjunkturerholung und das Auslaufen der Investitionszuwachsprämie auf den Staatshaushalt aus, andererseits bewirkt die Steuerreform weitere Ausfälle an Einkommen- und Körperschaftsteuer.

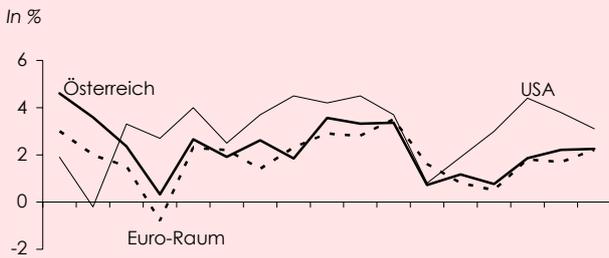
Wirtschaftswachstum in den USA etwas verlangsamt

Die Weltwirtschaft verzeichnete 2004 mit +4,2% die höchste Wachstumsrate seit 1½ Jahrzehnten, der Welthandel wurde um 9% ausgeweitet. Einen besonderen Beitrag leisteten dazu die Expansion in den USA und die Integration Chinas in die Weltwirtschaft. Die hohe Dynamik dieser Regionen strahlte auch auf die Wirtschaft jener

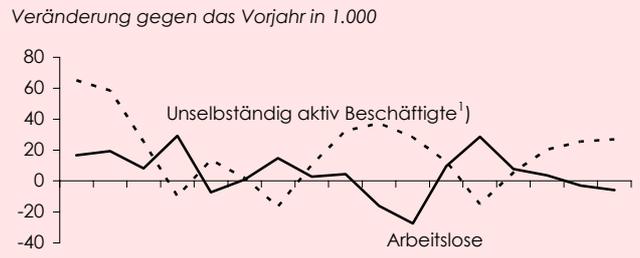
exportorientierten Länder aus, deren Entwicklung in den letzten Jahren durch eine hartnäckige Stagnation der Inlandsnachfrage gedrückt war (Japan, Deutschland).

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

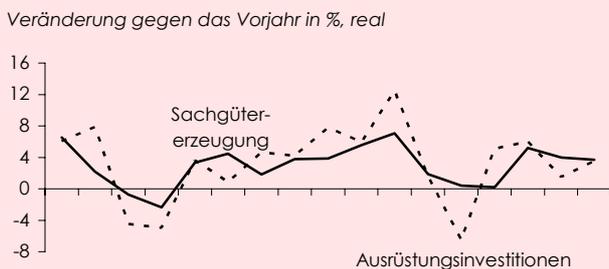
Wirtschaftswachstum



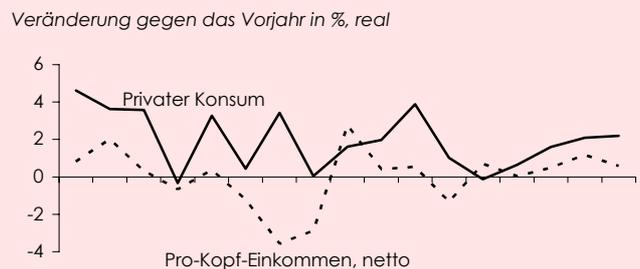
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit



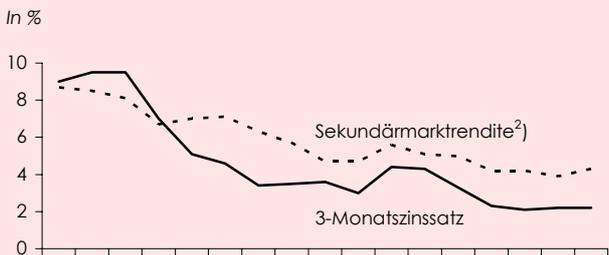
Produktion und Investitionen



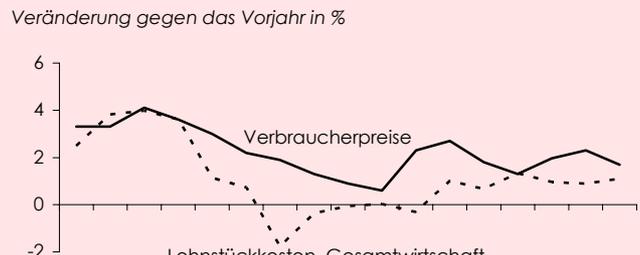
Konsum und Einkommen



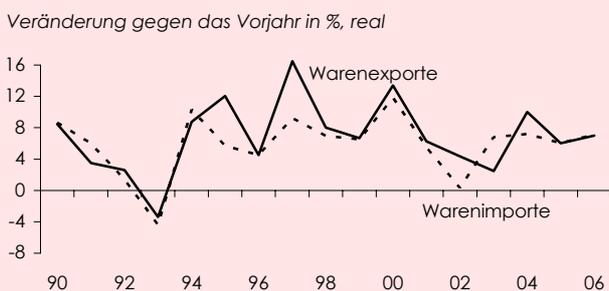
Kurz- und langfristige Zinssätze



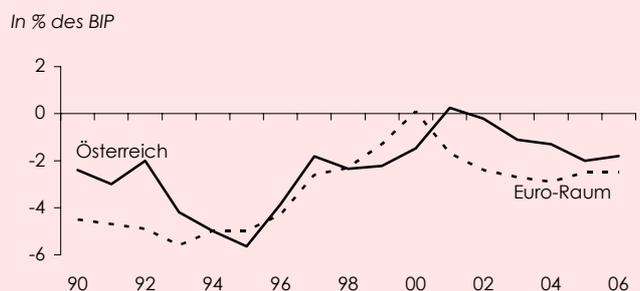
Preise und Lohnstückkosten



Außenhandel (lt. Statistik Austria)



Finanzierungssaldo des Staates



Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Das rasche Wachstum der Weltwirtschaft war von zunehmenden Ungleichgewichten begleitet: Die hohe Nachfrage nach Rohöl trieb gemeinsam mit Angebotsproblemen den Erdölpreis in die Höhe, und das steigende Leistungsbilanzdefizit der USA war eine wichtige Ursache der Dollarabwertung. Dies und die Wechselkursschwankungen sollten eine wichtigere Rolle in der wirtschaftspolitischen Diskussion in Europa

und den USA spielen; derzeit befasst sich die Debatte mit restriktiver Fiskalpolitik in den USA und den Möglichkeiten der Wechselkursbeeinflussung, nicht aber mit einer Belebung der Inlandsnachfrage in Europa und Japan.

In den USA wuchs die Wirtschaft 2004 um 4½%. Die Investitionen wurden kräftig ausgeweitet, der Wohnbau florierte, und auch der private Konsum wies deutliche Zuwächse auf. Im IV. Quartal dürfte sich das Wachstum bereits etwas verlangsamt haben. In den Jahren 2005 und 2006 wird es sich weiter abschwächen. Die hohen Defizite in Leistungsbilanz und Staatshaushalt lassen ein Umschwenken von einer stark expansiven auf eine restriktivere Geld- und Fiskalpolitik erwarten.

Die japanische Wirtschaft erholte sich im Sog der lebhaften Importnachfrage Chinas und der USA. Das reale Bruttoinlandsprodukt nahm 2004 mit +4% wesentlich rascher zu als in Europa. Der Anstieg des Yen-Kurses und die labile Inlandsnachfrage lassen jedoch für 2005 und 2006 eine Rate von nur +2% erwarten. Viel stärker wächst die Wirtschaft in China (+9%), Indien und den "Tigerstaaten" in Südostasien. Chinas Integration in die Weltwirtschaft wird durch den WTO-Beitritt beschleunigt. Eine leichte Abschwächung des investitionsgetragenen Wachstums ist in den kommenden Jahren zu erwarten. Die Regierung strebt eine Dämpfung des Booms an, um eine Überinvestitionskrise zu vermeiden; die Bindung des Yuan an den Dollar wirkt jedoch in die Gegenrichtung.

Starker Anstieg des Euro-Kurses bremst Konjunkturerholung im Euro-Raum

Zu den Risiken und Unsicherheiten der vorliegenden Prognose zählen vor allem der Euro-Kurs und die Erdölpreise. Der Euro-Kurs erhöhte sich Anfang Dezember auf 1,33 \$ und war damit um rund 10% höher als vor einem Jahr. Die Hauptursachen des Dollarverfalls liegen im hohen Leistungsbilanzdefizit der USA, dem rascheren Anstieg der Inlandsnachfrage als im Euro-Raum sowie in der Umschichtung der Portefeuilles (insbesondere der Notenbanken) vom Dollar zum Euro.

Die Auswirkungen der Euro-Stärke sind für die Wirtschaft des Euro-Raums per Saldo ungünstig¹⁾: Der Export in den Dollarraum wird erschwert; darüber hinaus beeinträchtigen die höheren Kosten von Betriebsansiedlungen bzw. -ausweitungen die Attraktivität des Euro-Raums als Standort für Investitionen. In der aktuellen Konjunktursituation wäre gerade ein Anspringen der Investitionen im Euro-Raum nötig, um einen selbsttragenden Aufschwung herbeizuführen.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt, real						
OECD insgesamt	+ 1,0	+ 1,8	+ 2,1	+ 3,5	+ 2,8	+ 2,6
USA	+ 0,8	+ 1,9	+ 3,0	+ 4,4	+ 3,8	+ 3,1
Japan	+ 0,2	- 0,3	+ 1,3	+ 4,1	+ 2,1	+ 1,8
EU 25	+ 1,7	+ 1,1	+ 0,9	+ 2,2	+ 2,0	+ 2,3
EU 15	+ 1,7	+ 1,0	+ 0,7	+ 2,1	+ 1,9	+ 2,2
Euro-Raum	+ 1,6	+ 0,8	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,2
Deutschland	+ 0,8	+ 0,1	- 0,1	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,6
Neue EU-Länder ¹⁾	+ 2,4	+ 2,4	+ 3,6	+ 5,0	+ 4,6	+ 4,1
China	+ 7,3	+ 8,0	+ 9,1	+ 9,2	+ 8,2	+ 7,2
Welthandel, real	+ 0,3	+ 3,3	+ 4,1	+ 9,0	+ 7,2	+ 7,1
Marktwachstum Österreichs ²⁾	+ 2,4	+ 1,8	+ 4,4	+ 8,5	+ 6,5	+ 6,5
Weltmarkt-Rohstoffpreise ³⁾						
Insgesamt	- 8	- 5	- 4	+ 25	- 1	- 1
Ohne Rohöl	- 3	- 6	- 6	+ 19	- 1	+ 6
Erdölpreis ⁴⁾	\$ je Barrel	23,6	24,1	28,4	39,4	42,0
Wechselkurs	\$ je Euro	0,896	0,945	1,131	1,24	1,34

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ²⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ³⁾ HWWA-Index, Euro-Basis. – ⁴⁾ Durchschnittlicher Importpreis der OECD (cif).

¹⁾ Schulmeister, St., "Weiterhin kräftiges Wachstum in Asien, Russland und den USA – Deutschland und Japan bleiben Nachzügler. Mittelfristige Prognose der Weltwirtschaft bis 2009", in diesem Heft, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=2&pubid=25405.

Importe werden durch den Anstieg des Euro-Kurses billiger. Ohne die Euro-Aufwertung hätte sich etwa Rohöl noch stärker verteuert. Auch Urlaube im Dollarraum (USA, Karibik, China) kosten spürbar weniger. Kurzfristig können also Konsumenten und Touristen einen Vorteil aus der Höherbewertung des Euro ziehen, bis Export- und Beschäftigungseinbußen die Kaufkraft dämpfen.

Die Rohölpreise gingen in den letzten Wochen deutlich zurück, bilden aber weiterhin einen Unsicherheitsfaktor im Prognosezeitraum. Im Jahresdurchschnitt 2004 lagen die Notierungen bei 39,4 \$ je Fass, um rund 40% über dem Vorjahresniveau. Das Wirtschaftswachstum wurde in den Industrieländern durch diese Entwicklung vor allem im III. Quartal 2004 gedämpft. Die Zweitrundeneffekte – Lohnsteigerungen sowie eine Überwälzung auf die Preise der Industriegüter – blieben diesmal geringer als in früheren Phasen der Erdölverteuerung. In der WIFO-Prognose wird ein Rohölpreis von 42 \$ je Barrel 2005 und 38 \$ 2006 als technische Annahme unterstellt. Eine neuerliche Erdölverteuerung würde das Wirtschaftswachstum dämpfen.

Angesichts der dynamischen Wirtschaftsentwicklung setzte die Notenbank der USA die behutsame Anhebung der Leitzinssätze fort. Im Dezember erhöhte sie den Referenzzinssatz zum vierten Mal seit Ende Juni 2004 um 25 Basispunkte auf nunmehr 2¼%. Die Fed bekräftigte, die Geldpolitik auch künftig maßvoll straffen zu wollen, um Inflationsgefahren vorzubeugen. Diese Risiken sind nicht besonders ausgeprägt, weil sich das Wachstum verlangsamen wird.

Die Europäische Zentralbank verfolgt eine Politik der "ruhigen Hand". Sie hat den Basiszinssatz seit Juni 2003 nicht verändert. Die EZB dürfte auch 2005 vorsichtig agieren und den Zinssatz auf niedrigem Niveau halten. Sollte der Euro-Kurs weiter steigen, wäre eine Zinssenkung im Euro-Raum ein mögliches Instrument zur Gegensteuerung. Die Inflationsgefahr ist wegen der Beruhigung auf den Rohölmärkten und des Anstiegs des Euro-Kurses geringer als die Gefahr einer neuerlichen Stagnation. Inflationsrisiken aufgrund einer zu geringen Zunahme des Potential Output bilden derzeit angesichts des massiven Arbeitskräfteüberschusses in Europa nicht das zentrale Problem.

Die langfristigen Zinssätze haben trotz der Leitzinssatzanhebung in den USA noch leicht sinkende Tendenz. Sie bewegen sich in einer engen Bandbreite um gut 4%. Die WIFO-Prognose geht davon aus, dass sie 2005 weiter zurückgehen und erst 2006 steigen werden.

Die BIP-Steigerung beschleunigte sich im Euro-Raum 2004 nur mäßig auf +1,8%. Die Schwäche der Konjunkturerholung geht auf zögernde Ausgaben der Unternehmen und Haushalte, den negativen Einfluss des steigenden Euro-Kurses und der hohen Rohölpreise sowie auf das Fehlen fiskalischer Impulse (im Gegensatz zu den USA und Großbritannien) zurück.

Die jüngste Entwicklung im Euro-Raum war enttäuschend: Die Wirtschaft wuchs im III. Quartal gegenüber dem Vorquartal um nur 0,3%. Der hohe Erdölpreis war im Herbst wohl der Hauptgrund dieser Schwäche.

Trotz der Stabilisierung der Rohölpreise dürfte sich das Wirtschaftswachstum im Euro-Raum 2005 nicht beschleunigen, da der Anstieg des Euro-Kurses dämpfend wirkt. Erst 2006 ist eine Rate von mehr als +2% zu erwarten.

Die entscheidenden Konjunkturimpulse sollten sich 2005 von der Export- zur Binnennachfrage verlagern. Ein Nachlassen der Dynamik in den USA und in Asien würde dann keine Abschwächung in Europa auslösen. Die Unsicherheiten der Übertragung des Exportbooms in eine Ausweitung der Investitions- und Konsumnachfrage mahnen jedoch zur Vorsicht.

Die kräftige Ausweitung der Ausfuhr schlug sich 2004 in Deutschland in einem höheren Wirtschaftswachstum als erwartet nieder (+1½%). Die Schwäche der Bauinvestitionen und des privaten Konsums bremste die Konjunkturerholung. Aus Vorsicht wird in

**Zinssenkung könnte
Anstieg des Euro-
Kurses bremsen**

**Wirtschaftsentwicklung
bleibt im Euro-Raum
enttäuschend**

**Kaufzurückhaltung in
Deutschland**

Deutschland mehr gespart, weniger konsumiert und investiert. Die anhaltend schlechte Arbeitsmarktlage und die Verunsicherung durch den Umbau der sozialen Sicherungssysteme dämpfen zumindest kurzfristig die Kauflust.

Im III. Quartal entwickelte sich die Wirtschaft – vor allem infolge der Rohölverteuerung – deutlich ungünstiger. Für das IV. Quartal zeichnet sich eine Stabilisierung der Erwartungen ab. Der ifo-Geschäftsklimaindex und der ZEW-Indikator haben sich zuletzt verbessert.

Die Wachstumsprognosen für Deutschland divergieren stark: Das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung rechnet für 2005 mit einem Wachstum von rund 2%, da sich der Exportboom auf die Inlandsnachfrage übertragen sollte. Das Kieler Institut für Weltwirtschaft geht hingegen davon aus, dass die BIP-Wachstumsrate – nach dem positiven Arbeitstageffekt 2004 – im Jahr 2005 wieder auf jene des Potential Output (rund +1%) zurückfällt. Das WIFO rechnet für 2005 und 2006 mit einem Wirtschaftswachstum von rund 1½%.

Konjunkturerholung hält in Österreich an

Die heimische Konjunktur hat sich seit dem Frühjahr 2004 deutlich belebt. Das reale Bruttoinlandsprodukt stieg im III. Quartal saisonbereinigt stark (+0,8% ohne irreguläre Komponente²⁾) und übertraf das Vorjahresniveau um 2,7%. Das Wirtschaftswachstum scheint gegenüber dem Euro-Raum derzeit um ein Quartal verzögert zu sein: Im Euro-Raum verlangsamte sich die Entwicklung im III. Quartal beträchtlich, in Österreich noch nicht. Der WIFO-Konjunkturtest zeigte im Oktober und November eine Verflachung der Erwartungen, d. h. keine weitere Aufwärtsbewegung.

Statistik Austria hat im Herbst die Berechnung der VGR auf "Chaining" umgestellt. Die WIFO-Quartalsrechnung und die vorliegende Konjunkturprognose beruhen auf dieser neuen Methode³⁾.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft	3,92	3,95	3,95	3,95	- 1,3	+ 0,8	± 0,0	± 0,0
Sachgütererzeugung und Bergbau ¹⁾	40,25	42,34	44,04	45,67	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,7
Energie- und Wasserversorgung	5,22	5,09	5,19	5,30	+ 0,3	- 2,5	+ 2,0	+ 2,0
Bauwesen	15,17	15,32	15,55	15,81	+ 5,1	+ 1,0	+ 1,5	+ 1,7
Handel ²⁾	26,27	26,66	27,30	27,95	+ 0,4	+ 1,5	+ 2,4	+ 2,4
Beherbergungs- und Gaststättenwesen	8,35	8,48	8,65	8,86	+ 1,6	+ 1,5	+ 2,0	+ 2,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	14,30	14,49	14,78	15,07	+ 4,4	+ 1,3	+ 2,0	+ 2,0
Kreditinstitute und Versicherungen	8,89	9,08	9,20	9,29	- 4,5	+ 2,2	+ 1,3	+ 1,0
Grundstücks- und Wohnungswesen ³⁾	33,36	34,26	35,28	36,34	+ 2,2	+ 2,7	+ 3,0	+ 3,0
Öffentliche Verwaltung ⁴⁾	11,59	11,51	11,48	11,59	+ 0,3	- 0,7	- 0,3	+ 1,0
Sonstige Dienstleistungen	25,85	26,01	26,19	26,45	- 0,9	+ 0,6	+ 0,7	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ⁵⁾	193,02	197,02	201,38	206,03	+ 0,9	+ 2,1	+ 2,2	+ 2,3
Bruttoinlandsprodukt	216,00	220,01	224,87	229,93	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Gewinnung von Steinen und Erden. – ²⁾ Einschließlich Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern. – ³⁾ Einschließlich Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen. – ⁴⁾ Einschließlich Landesverteidigung und Sozialversicherung. – ⁵⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

²⁾ Bereinigt um statistische Ausreißer; einschließlich der irregulären Komponente erhöhte sich das BIP saisonbereinigt um 1,2%.

³⁾ Die vorliegende Prognose ist mit der vom Oktober 2004 deshalb nicht voll vergleichbar, weil sich die realen Werte und auch die Gewichtung geändert haben. Die realen Werte werden auf das Referenzjahr 2000 bezogen (siehe Scheiblecker, M., "Umstellung der Preisbereinigung in der österreichischen VGR", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(10), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25296).

Im Jahr 2004 dürfte die österreichische Wirtschaft um fast 2% gewachsen sein – etwas rascher als im Euro-Raum. Hohe Exportaufträge bewirkten einen Anstieg der Sachgütererzeugung um mehr als 5%. Der Zuwachs der Bauproduktion fiel jedoch – nachdem zahlreiche Projekte ins Jahr 2003 vorgezogen worden waren – relativ schwach aus (+1%). Auch im Groß- und Einzelhandel war die Steigerungsrate mit +1½% gering.

Die Konjunkturbelebung blieb im Vergleich mit früheren Zyklen verhalten. Der steigende Euro-Kurs und relativ hohe Rohölpreise bremsen die Aufwärtstendenz. 2005 wird für Österreich ein Wirtschaftswachstum von 2,2% erwartet. Vor allem wegen der Stärke des Euro und der damit verbundenen ungünstigeren Konjunkturerwartungen für den Euro-Raum wurde die Prognose gegenüber September um ¼ Prozentpunkt nach unten revidiert. Dank der Steuerreform wird das Wirtschaftswachstum in Österreich 2005 höher ausfallen als im Euro-Raum. Unter der Annahme eines Rückgangs des Euro-Kurses und der Rohölpreise wird es sich 2006 geringfügig auf 2,3% beschleunigen. Die Annahmen über die Entwicklung volatiler Größen sind jedoch sehr unsicher.

Die vorliegende Konjunkturprognose unterliegt insbesondere zwei Risiken: Erstens wird vorausgesetzt, dass sich der Höhenflug des Euro nicht fortsetzt. Der Wechselkurs könnte jedoch auch überschießen. Zweitens wird eine Übertragung des Exportbooms auf die Inlandsnachfrage unterstellt. Die Unternehmen könnten aber zusätzliche Gewinne auch zum Schuldenabbau nutzen oder wegen des hohen Euro-Kurses in Ländern mit niedrigeren Kosten oder höheren Absatzchancen investieren, und die privaten Haushalte könnten wegen der Sozial- und Pensionsreformen größere Anschaffungen vermeiden.

Übersicht 4: Produktivität

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	+ 0,7	+ 1,2	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3
Erwerbstätige ¹⁾	+ 0,6	- 0,1	+ 0,1	+ 0,6	+ 0,8	+ 0,9
Vollzeitäquivalent	+ 0,4	+ 0,1	+ 0,0	+ 0,5	+ 0,7	+ 0,8
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	+ 0,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,4	+ 1,4
Vollzeitäquivalent	+ 0,3	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,4	+ 1,5	+ 1,4
<i>Sachgütererzeugung</i>						
Produktion ²⁾	+ 1,9	+ 0,4	+ 0,2	+ 5,2	+ 4,0	+ 3,7
Beschäftigte ³⁾	+ 0,2	- 2,5	- 1,7	- 0,5	± 0,0	- 0,4
Stundenproduktivität ⁴⁾	+ 2,1	+ 3,4	+ 1,7	+ 5,5	+ 4,2	+ 4,4
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 0,4	- 0,5	+ 0,2	+ 0,2	- 0,2	- 0,3

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Unselbständige (Beschäftigungsverhältnisse) und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung. – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturhebung von Statistik Austria.

Die Exporte reagierten auf den internationalen Konjunkturaufschwung wegen des Euro-Kursanstiegs später als üblich. Im Frühjahr setzte jedoch ein Boom ein, der zumindest bis in den Herbst anhielt. Im Jahr 2004 steigerten die österreichischen Unternehmen ihre Ausfuhr real um rund 10%. Besonders aufnahmefähig waren die Märkte in den USA, in Asien und Südosteuropa. Der Export in die neuen EU-Länder wuchs dagegen leicht unterdurchschnittlich. Die USA wurden zum drittgrößten Abnehmer österreichischer Produkte – nach Deutschland und Italien, noch vor Ungarn und der Schweiz. Auch die Ausfuhr nach Deutschland wurde kräftig erhöht. Überdurchschnittlich expandierte die ausländische Nachfrage nach Pkw und Fahrzeugteilen sowie Maschinen.

Österreich gewann trotz der starken Euro-Aufwertung des Jahres 2003 im Jahr 2004 Marktanteile auf den Weltmärkten. Dies lässt sich zum Teil mit der Verbesserung der relativen Lohnstückkostenposition der Sachgüterproduktion erklären: Die Lohnstückkosten sanken in Österreich 2004 um 3,2%, im Euro-Raum um 2%.

Exportdynamik lässt 2005 und 2006 nach

Die heimische Warenausfuhr expandierte 2004 real um 10%. Die Unternehmen profitierten besonders von der Erholung der deutschen Exportindustrie und dem Boom in den USA. Wegen der zu erwartenden Abschwächung der Weltkonjunktur wird die Ausfuhr 2005 und 2006 nicht mehr so rasch steigen.

Übersicht 5: Entwicklung der Nachfrage

	2003	2004	2005	2006	2003	2004	2005	2006
	Mrd. € (Referenzjahr 2000)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	160,04	162,36	165,14	168,22	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,7	+ 1,9
Private Haushalte ¹⁾	121,34	123,28	125,87	128,64	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2
Staat	38,69	39,08	39,28	39,59	+ 0,4	+ 1,0	+ 0,5	+ 0,8
Bruttoinvestitionen	48,92	48,62	50,25	51,87	+ 6,7	- 0,6	+ 3,4	+ 3,2
Bruttoanlageinvestitionen	48,05	49,60	50,40	51,75	+ 6,2	+ 3,2	+ 1,6	+ 2,7
Ausrüstungen ²⁾	21,29	22,57	22,91	23,71	+ 5,1	+ 6,0	+ 1,5	+ 3,5
Bauten	26,75	27,02	27,48	28,03	+ 7,0	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,0
Inländische Verwendung	210,26	212,29	216,69	221,38	+ 2,3	+ 1,0	+ 2,1	+ 2,2
Exporte	107,50	115,62	122,14	129,82	+ 1,4	+ 7,6	+ 5,6	+ 6,3
Reiseverkehr	13,32	13,41	13,61	13,94	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,5	+ 2,4
Minus Importe	101,83	108,07	114,25	121,70	+ 4,8	+ 6,1	+ 5,7	+ 6,5
Reiseverkehr	8,40	8,51	8,63	8,84	+ 1,4	+ 1,3	+ 1,4	+ 2,4
Bruttoinlandsprodukt	216,00	220,01	224,87	229,93	+ 0,8	+ 1,9	+ 2,2	+ 2,3
Nominell	226,14	234,15	244,71	254,26	+ 2,3	+ 3,5	+ 4,5	+ 3,9

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich immaterieller Anlagen, sonstiger Ausrüstungen, Nutztiere und Nutzpflanzen.

Die Importpreise stiegen aufgrund der Hausse auf den internationalen Rohstoffmärkten kräftig, die Terms-of-Trade verschlechterten sich 2004 um etwa ½%. Wegen der kräftigen Nachfrage nach Investitions- und dauerhaften Konsumgütern zogen die realen Importe stärker an als im Oktober prognostiziert (real +7,2%). Die Reiseverkehrseinnahmen wuchsen 2004 real um nur 0,7%. Während die Zahl der Nächtigungen von Jänner bis Oktober annähernd stagnierte, fielen die Einnahmen pro Nächtigung vor allem dank des florierenden Städtetourismus höher aus als im Vorjahr. Das Leistungsbilanzdefizit dürfte 2004 – hauptsächlich wegen einer Verschlechterung der Transferbilanz und der Bilanz der nicht aufteilbaren Leistungen – auf 2,4 Mrd. € (-1% des BIP) gestiegen sein.

In den Jahren 2005 und 2006 wird sich die Dynamik der Weltwirtschaft abschwächen. Das reale Wachstum des Welthandels dürfte von 9% (2004) auf etwa 7% zurückgehen. Die heimische Ausfuhr (+6%) wird 2005 durch den Euro-Kurs gedrückt, 2006 sollte sie ähnlich wie der Welthandel real um 7% steigen.

Investitionen ins Jahr 2004 vorgezogen

Die Investitionstätigkeit wurde 2003 und 2004 durch die Investitionszuwachsprämie stimuliert. In Österreich wurden die Ausrüstungsinvestitionen in diesen zwei Jahren deutlich rascher als im Euro-Raum ausgeweitet (2004: +6%). Der Einfluss auf das heimische Wirtschaftswachstum war jedoch gering, da Investitionsgüter großteils importiert werden. Vor dem Auslaufen der Prämie mit Ende 2004 wurden Käufe von Fahrzeugen und Maschinen ins Jahr 2004 vorgezogen. Für 2005 ist deshalb mit einer schwachen Investitionstätigkeit zu rechnen. Diese Einschätzung bestätigt der WIFO-Investitionstest: Die Sachgüterproduzenten planen, ihre Ausrüstungsinvestitionen 2005 um 1½% einzuschränken. Für die Gesamtwirtschaft wird 2005 ein Investitionszuwachs von nur 1½% prognostiziert. Im Jahr 2006 sollten die Kapazitäten bei fortschreitender Konjunkturerholung hinreichend ausgelastet sein, um die Investitionstätigkeit stärker zu stimulieren. Auch die zusätzlichen Nettogewinne aus dem Exportgeschäft und den Steuererleichterungen sollten zu einer Ausweitung der Investitionstätigkeit beitragen.

Die Bautätigkeit hat sich – nach einem schwachen 1. Halbjahr – seit dem Sommer gefestigt. Im WIFO-Konjunkturtest schätzten die Bauunternehmen ihre Auftragslage bis November zunehmend günstig ein. Im Jahresdurchschnitt 2004 dürfte die Bauproduktion um 1% gestiegen sein. Die Wachstumsschwäche hängt damit zusammen, dass Bauinvestitionen vor dem Auslaufen der vorzeitigen Abschreibung ins Jahr 2003 vorgezogen worden waren (2003: +7%). Für 2005 und 2006 wird in der Bauwirtschaft eine Wachstumsbeschleunigung erwartet. Die Auftragslage besserte sich nicht nur im Tiefbau, sondern auch im Wohnungs- und Bürobau. Im Industriebau lassen dagegen die Ergebnisse des WIFO-Investitionstests einen Rückgang erwarten.

Die privaten Haushalte erhöhten ihre Konsumausgaben im III. Quartal deutlich, auch das Weihnachtsgeschäft lief gut an. Nach vorläufigen Berechnungen wurde der Konsum 2004 real um 1,6% ausgeweitet. Der Absatz dauerhafter Konsumgüter (insbesondere Pkw) nahm kräftig zu. Die Energieverteuerung schlug sich in einem "Zwangskonsum" nieder, der die Sparquote tendenziell verringert. (Daten zur Sparquote und den verfügbaren Einkommen stehen derzeit wegen der VGR-Umstellung nicht zur Verfügung.)

2005 lassen die Lohn- und Einkommensteuersenkung – obwohl teilweise durch Beitragssteigerungen ausgeglichen – sowie die erwartete Beschäftigungssteigerung die verfügbaren Nettoeinkommen der privaten Haushalte beträchtlich zunehmen: Die Pro-Kopf-Einkommen je Arbeitnehmer dürften netto real um 1¼% wachsen, die Beschäftigung um 1%. Der private Konsum dürfte 2005 und 2006 um mehr als 2% ausgeweitet werden. Überdurchschnittlich wird die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern gesteigert werden, diese werden jedoch überwiegend importiert.

Steuersenkung stärkt 2005 die Kaufkraft

Die Lohn- und Einkommensteuersenkung wird 2005 einen wichtigen Beitrag zur Erhöhung der Kaufkraft leisten. Der private Konsum wird deshalb mit gut +2% rascher ausgeweitet werden als 2004.

Übersicht 6: Konsum und Preise

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 1,0	- 0,1	+ 0,6	+ 1,6	+ 2,1	+ 2,2
Dauerhafte Konsumgüter	- 0,1	- 2,4	+ 3,6	+ 4,0	+ 4,7	+ 3,8
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,3	+ 1,3	+ 1,8	+ 2,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	+ 3,5	+ 1,2	+ 1,6	+ 3,4	+ 3,9	+ 4,0
	In %					
Inflationsrate						
National	2,7	1,8	1,3	2,0	2,3	1,7
Harmonisiert	2,3	1,7	1,3	1,9	2,2	1,6
"Kerninflation" ²⁾	2,3	2,0	1,3	1,6	2,0	1,7

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Die Preisentwicklung wird geprägt von den Rohölnotierungen. Nach ständig neuen Höchstwerten beruhigte sich die Situation auf den Rohölmärkten im Dezember, die Preise gingen auf etwa 41 \$ je Fass (Brent) zurück. Die Entwicklung der Rohölpreise hängt mit den Schwankungen der Weltkonjunktur zusammen, die entsprechende Spekulationswellen auslösen. Im Gefolge der Verlangsamung des Weltwirtschaftswachstums bewegt sich der Rohölpreis wieder in ruhigeren Bahnen.

In Österreich erreichte die Inflationsrate im Oktober und November 2,6%; im Oktober entfielen 0,6 Prozentpunkte auf die Teuerung von Energieprodukten. Im Jahresdurchschnitt 2004 stieg der Verbraucherpreisindex um 2,0%. 2005 ist mit einer Inflationsrate von 2,3% zu rechnen: Die Ursachen dieser Beschleunigung liegen in den Auswirkungen der Erdölverteuerung auf die Strom- und Gaspreise sowie einzelne Industrieerzeugnisse, im Anstieg der Mieten und der Anhebung der Tabaksteuer. Im Gegensatz zu früheren Jahren erhöhen sich auch die Nahrungsmittelpreise kräftig.

Im Jahr 2006 ist ein spürbarer Rückgang der Inflationsrate auf 1,7% zu erwarten, da einige Energieprodukte billiger werden und die öffentlich beeinflussten Preise relativ stabil bleiben dürften. Dabei wird unterstellt, dass der Rohölpreis von 42 \$ (2005) auf 38 \$ je Barrel im Jahr 2006 sinkt.

Die Überwälzung der höheren erdölpreisbedingten Inflation auf die Löhne fiel in dieser Rohölpreishausse sehr gering aus: Die Tariflöhne lagen 2004 um 2,1% über dem Niveau des Vorjahres; die Zunahme der Effektivverdienste pro Kopf war etwas höher, weil die durchschnittliche Arbeitszeit im Gefolge des Konjunkturaufschwungs und wegen des Arbeitstageffekts den Vorjahreswert überstieg. Die Herbstlohnrunde brachte in der Metallindustrie eine Anhebung der Tariflöhne bzw. -gehälter um 2,5%, im öffentlichen Dienst um 2,3% und im Handel um 2,0%. Angesichts der erwarteten

Inflationsrate 2005 relativ hoch, 2006 spürbar verringert

Inflationsrate von 2,3% bedeutet dies, dass die Bruttoealeinkommen 2005 stagnieren werden. Die Nettoealeinkommen je Arbeitnehmer werden jedoch dank der Steuerreform um 1¼% zunehmen und damit zusätzliche Kaufkraft für eine Konsumausweitung liefern.

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoverdienste pro Kopf ¹⁾	+ 1,3	+ 2,1	+ 2,0	+ 2,2	+ 2,3	+ 2,5
Vollzeitäquivalent	+ 1,6	+ 1,9	+ 2,1	+ 2,4	+ 2,5	+ 2,7
Realeinkommen pro Kopf ¹⁾						
Brutto	- 0,6	+ 0,9	+ 0,5	+ 0,2	± 0,0	+ 0,8
Netto	- 1,3	+ 0,7	+ 0,0	+ 0,5	+ 1,2	+ 0,6
Lohnstückkosten						
Gesamtwirtschaft						
Österreich	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,3	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,1
Euro-Raum	+ 2,5	+ 2,3	+ 2,0	+ 0,6	+ 1,2	+ 1,2
Sachgütererzeugung						
Österreich	+ 1,1	- 0,6	- 0,6	- 3,2	- 1,7	- 1,7
Euro-Raum	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,7	- 1,8	- 0,3	+ 0,6
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 0,9	+ 1,3	+ 3,7	+ 1,1	+ 0,7	- 0,3
Real	+ 0,5	+ 0,8	+ 2,9	+ 0,9	+ 1,0	- 0,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR).

Leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit bei deutlich steigender Beschäftigung

Die Konjunkturerholung hat eine Ausweitung der Beschäftigung zur Folge, die auch Vollzeitstellen betreffen wird. Die Zahl der Arbeitslosen dürfte nur leicht zurückgehen, weil das Angebot an Arbeitskräften deutlich steigt.

Die Nachfrage nach Arbeitskräften reagierte auf die Konjunkturerholung relativ rasch. Die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten nahm im Jahresdurchschnitt 2004 um 20.000 zu (November +30.000). Der Anstieg der Beschäftigung konzentrierte sich zwar auf typische Teilzeitbranchen (Handel, Tourismus, Gesundheitswesen, Wirtschaftsdienste), aber auch in der Sachgütererzeugung und der Bauwirtschaft wurde der Rückgang gegenüber dem Vorjahr kleiner. Das Beschäftigungswachstum wird durch die Einbeziehung der Arbeitskräfte in Altersteilzeit etwas überhöht: Im zweiten Teil der geblockten Altersteilzeit sind die Arbeitnehmer nicht mehr "aktiv".

Die leichte Wachstumsbeschleunigung im Jahr 2005 bewirkt eine Beschäftigungsausweitung um 26.000 (+0,8%). Mehr als die Hälfte davon entfällt auf ausländische Arbeitskräfte. 2006 wird die Beschäftigung in ähnlichem Ausmaß wie 2005 ausgeweitet. Die Beschäftigungsquote (laut Eurostat-Definition) lag nach der neuen Erhebungsmethode, die Saisonfaktoren besser berücksichtigt, im Jahr 2004 bei etwa 67,5% (die Bezieher von Kindergeld sind in dieser Definition noch enthalten). Bis zum Jahr 2006 wird die Beschäftigungsquote auf 68,4% steigen. Die EU hat sich in der Lisbon-Strategie das Ziel einer Steigerung der Beschäftigungsquote auf 70% im Jahr 2010 gesetzt.

Die Arbeitslosigkeit hat ihren konjunkturellen Höhepunkt überschritten, im November lag sie – dank verstärkter Schulungen – etwas unter dem Vorjahresniveau. Im Jahresdurchschnitt 2004 betrug die Arbeitslosenquote (nach nationaler Definition) 7,1%. Im Zuge der weiteren Konjunkturerholung könnte sie bis 2006 auf 6,7% zurückgehen. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen lässt sich jedoch schwer prognostizieren, weil sie durch arbeitsmarktpolitische Maßnahmen (Teilnahme an Schulungen, Bezug von Pensionsvorschuss und Übergangsgeld) beeinflusst wird. Die Arbeitslosenquote laut Eurostat dürfte von 4,5% (2004) auf 4,2% im Jahr 2006 sinken⁴⁾.

⁴⁾ Die neue Erhebungsmethode hat die Arbeitslosenquote 2004 um etwa 0,3 Prozentpunkte angehoben.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	+ 13,9	- 11,6	+ 8,5	+ 23,8	+ 29,0	+ 30,9
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	+ 12,4	- 15,0	+ 5,5	+ 20,3	+ 25,5	+ 26,9
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländer	+ 3,0	- 20,1	- 10,4	+ 8,7	+ 9,4	+ 9,9
Ausländische Arbeitskräfte	+ 9,5	+ 5,1	+ 15,9	+ 11,6	+ 16,1	+ 17,0
Selbständige ³⁾	+ 1,5	+ 3,4	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,5	+ 4,0
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 27,5	+ 27,0	+ 29,1	+ 11,7	- 4,0	+ 1,4
15- bis 59-Jährige	- 13,8	- 1,2	+ 12,3	+ 14,3	+ 26,3	+ 31,9
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 23,5	+ 17,0	+ 16,1	+ 27,3	+ 26,0	+ 24,9
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	+ 9,6	+ 28,5	+ 7,7	+ 3,5	- 3,0	- 6,0
Stand	in 1.000	203,9	232,4	240,1	243,6	243,6
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	3,6	4,2	4,3	4,5	4,4	4,2
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	5,5	6,2	6,3	6,4	6,2	6,1
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	6,1	6,9	7,0	7,1	6,9	6,7
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	63,3	62,8	62,6	62,9	63,5	64,0
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾⁸⁾	-	-	-	67,5	68,0	68,4

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste arbeitslose Schulungsteilnehmer. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige). – ⁸⁾ Geänderte Erhebungsmethode.

Geringere Steuereinnahmen und Notenbankgewinne sowie etwas höhere Ausgaben für Arbeitslosigkeit und Beamtenpensionen (Frührenten) ließen 2004 das Defizit des Gesamtstaates laut Maastricht-Definition nach vorläufiger Schätzung auf 1,3% des BIP steigen – angestrebt wurde ein Defizit von 0,7% des BIP. Die Einnahmehinzuflüsse konzentrierten sich auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer – die Investitionszulage hatte hier 2004 einen Effekt von rund -600 bis -700 Mio. €. Die Investitionstätigkeit wurde durch die Zulage deutlich gesteigert; allerdings wurden die Fahrzeuge und Maschinen größtenteils importiert, der Einfluss auf das BIP war begrenzt.

Im Jahr 2004 blieben auch die Umsatzsteuereinnahmen unter den Erwartungen. Die Erholung der Konjunktur entlastete den Staatshaushalt 2004 kaum, weil sie auf zusätzlichen Exporten beruhte, die nicht der Umsatzsteuer unterliegen.

Steuerreform 2005 erhöht das Wachstum, aber auch das Budgetdefizit

Im Jahr 2005 wird das Defizit des Staates infolge der Steuerreform auf etwa 2% des BIP steigen, 2006 wird es im Zuge der Konjunkturerholung leicht zurückgehen.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	In % des BIP					
Budgetpolitik						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	+ 0,3	- 0,2	- 1,1	- 1,3	- 2,0	- 1,8
Laut VGR	+ 0,1	- 0,4	- 1,3	- 1,4	- 2,1	- 1,9
Primärsaldo des Staates laut VGR	+ 3,7	+ 3,0	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,9	+ 0,9
	In %					
Geldpolitik						
Dreimonatszinssatz						
	4,3	3,3	2,3	2,1	2,2	2,2
Sekundärmarktrendite ²⁾						
	5,1	5,0	4,2	4,2	3,9	4,3
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Effektiver Wechselkursindex						
Nominell	+ 1,0	+ 1,4	+ 3,8	+ 1,2	+ 0,9	- 0,3
Real	+ 0,3	+ 0,6	+ 2,8	+ 0,9	+ 1,0	- 0,5

Q: WIFO-Konjunkturprognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von zehn Jahren (Benchmark).

Die zweite Etappe der Steuerreform tritt am Jahresanfang 2005 in Kraft. Sie sieht Steuererleichterungen im Ausmaß von 2,6 Mrd. € vor. Die Senkung der Körperschaftsteuer bedeutet für die Unternehmen eine Entlastung um 1,1 Mrd. €, die großteils erst 2006 budgetwirksam sein wird. Die Lohn- und Einkommensteuer wird durch die zweite Etappe der Steuerreform um 1,4 Mrd. € gesenkt. Der Finanzierungssaldo des Staates wird sich infolge der Steuerreform 2005 um etwa ¼% des BIP und 2006 weiter um ½% des BIP verschlechtern⁵⁾.

Die schwächeren Konjunkturaussichten für das Jahr 2005 machen es schwierig, das Defizit der öffentlichen Haushalte 2005 unter der 2%-Marke zu halten. Die Lohnsteuereinnahmen werden geringer ausfallen als bisher angenommen, da die Prognose der Pro-Kopf-Lohnentwicklung deutlich nach unten revidiert wurde. Ein Staatsdefizit von weniger als 2% des BIP ist 2005 wohl nur durch Einmalmaßnahmen (z. B. Sonderdividenden) – deren Höhe nicht prognostiziert werden kann – zu erreichen. Das Wirtschaftswachstum wird 2005 durch die Steuerreform um etwa 0,25 Prozentpunkte (unter Berücksichtigung des "Spitalsfinanzierungspakets") und 2006 neuerlich um 0,2 Prozentpunkte angehoben, es wird deshalb spürbar höher ausfallen als im Euro-Raum.

Im Jahr 2006 dürfte das Defizit der öffentlichen Haushalte auf etwa 1¼% des BIP zurückgehen. Das entspricht dem im Stabilitätsprogramm angeführten Wert. Den Einnahmehausfällen in der Einkommen- und Körperschaftsteuer infolge der Steuerreform stehen positive Effekte der erwarteten Konjunkturerholung gegenüber. Außerdem wird die Investitionszuschussprämie, die Ende 2004 ausläuft, im Jahr 2006 nur noch geringe Kosten verursachen.

⁵⁾ Siehe dazu Breuss, F., Kaniowski, S., Schratzenstaller, M., "Steuerreform 2004/05 – Maßnahmen und makroökonomische Effekte", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(8), S. 627-643, http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25204